

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Kundmachung.

Präbende der Franz Josef-Elisabeth-Stiftung für erwerbsunfähig gewordene ehemalige Zöglinge des k. k. Zivil-Mädchen-Pensionates in Wien.

Vom 1. Mai 1904 angefangen kommt eine Präbende der Franz Josef-Elisabeth-Stiftung für bleibend erwerbsunfähig gewordene oder sonst hilflose Lehrerinnen oder Erzieherinnen, welche Zöglinge des k. k. Zivil-Mädchen-Pensionates in Wien waren, im Jahresbetrage von 400 Kronen zur Verleihung.

Bewerberinnen um diese Präbende haben ihr an Seine k. und k. Apostolische Majestät den Kaiser gerichteten Gesuch zu belegen:

- 1.) mit dem Taufscheine;
- 2.) mit dem Abgangszeugnisse des k. k. Zivil-Mädchen-Pensionates in Wien;
- 3.) mit glaubwürdigen Zeugnissen über eine mindestens zehnjährige Wirksamkeit im Lehr- oder Erziehungsfache;
- 4.) mit den Zeugnissen von zwei Ärzten (wovon der eine ein öffentlich angestellter sein muß), worin die dauernde physische Unfähigkeit der Bewerberinnen zur ferneren Ausübung des Lehr- oder Erziehungsamtes nachgewiesen ist;
- 5.) mit dem Armuts- und Sittlichkeitszeugnisse des Gemeinde- und Pfarramtes.

Die Gesuche sind bis längstens 15. März 1904 bei der k. und k. Generaldirektion der Allerhöchsten Privat- und Familienfonde in Wien (k. k. Hofburg) einzureichen.

Auf später einlangende oder nicht gehörig belegte Gesuche wird keine Rücksicht genommen.

Wien, am 4. Jänner 1904.

k. und k. Generaldirektion der Allerhöchsten Privat- und Familienfonde.

Feuilleton.

Goldene Freiheit.

Novellette von M. von Ekensteen.

(Nachdruck verboten.)

Der Sommer hatte sich noch bis in die letzten Oktobertage verträumt. Mit seinem vollen Sonnenschein hatte er in die Täler gelacht und über die Berge gestimmert. Nur die Nachtmel und hie und da ein frischer Morgenwind hatten der Temperatur die Schwüle genommen; es war ein köstlicher Nachsommer, wie man ihn in den Tiroler Bergen seit langen Jahren nicht mehr erlebt hatte.

Darum war auch Nora Avenarius noch in dem kleinen, einsamen Dorfe geblieben, als längst der Schulbeginn die kinderreichen Familien abberufen hatte und die Pedantischen mit der letzten Septemberwoche und dem Kalenderende des Sommers abgereift waren.

Ganz versteckt lag das Tiroler Dörfchen Mariathal an der wilden, rauschenden Ache zwischen hohen Baumgruppen und dichtbestandenen Hängen, so tief drinnen, daß die vollen, ernsten Glockenklänge der alten Schloßkirche im kleinen, lausigen Talgrund verzitterten und die lachenden Spaziergänger, die durch den Wald und über die Höhen schritten, gar nichts merken von dem Dorfe mit seinem Frieden, seinem verwitterten Frundsbergerschloß und den Gärten voller Reseden und Astern, bis sie vor dem hohen Siegmundsteg standen und dann wie in ein altes Märchenwunder schauten.

Rauschend sprang tief unter dem Steg die schäumende Ache über Fels und Gestein, hoch strebte der alte Kirchturm aus dem Baumschatten empor und

Verzeichnis jener Sternkreuz-Ordens-Damen, deren Ableben der Kanzlei des hochadeligen Sternkreuz-Ordens im Jahre 1903 zur Kenntnis gebracht wurde.

Elisabeth Franziska Maria, geborene und verwitwete kaiserliche Prinzessin und Erzherzogin von Österreich, königliche Prinzessin von Ungarn, Böhmen u. c.

Klotilde Maria Raineria, kaiserliche Prinzessin und Erzherzogin von Österreich, königliche Prinzessin von Ungarn, Böhmen u. c.

Karolina Gräfin Coreth von Corredo und Starckenberg, geborene Gräfin Wagensperg.

Elisabeth Gräfin Esterházy, geborene Freiin von Orczy.

Kajetana Gräfin Pötting und Persing, geborene Gräfin Chorinsky.

Anna Fürstin Fugger-Babenhausen, geborene Gräfin Gatterburg.

Marie Freiin von der Kettenburg, geborene Freiin von Böselager.

Ida Gräfin Better von der Lilie, geborene Gräfin Arz von Arzio-Baslegg.

Marie Klementine Gräfin Potocka, geborene Fürstin Sanguszko.

Johanna Maria Freiin Ubelli von Siegburg, geborene Gräfin Bratislaw von Mittrowitz.

Anna Gräfin Falkenhayn, geborene Prinzessin von Ottingen-Wallerstein.

Maria Gräfin Engl von und zu Wagrein, geborene Freiin von Zehner.

Johanna Freiin von Lazarini, Unter-Dechantin des k. k. adeligen Damenstiftes in Innsbruck.

Helene Rakovszky von Nagy-Rákó, geborene Freiin Majthényi von Keszleöke.

Therese Willata von Willatburg, geborene Freiin von Laffert.

die massiven Schloßmauern dehnten sich das Ufer entlang, von knorrigem Efeu überwuchert.

Frau Nora ging jeden Morgen über den schmalen Brettersteg dem Waldhange zu; sie verschmähte die breite, bequeme Straße, die durch Wiesen und Äcker nach der Bahnstation Rattenberg führte, und je hunderter sich der Herbstwald färbte, desto entzückter blickte sie in die hohen Buchen- und Eichenkronen, die im warmem Scheidegruß der Sonne in allen Schattierungen leuchteten. Niesensträuße von Lavb und wilden Beeren trug sie in ihr kleines Stübchen im Seitenflügel des Schlosses, wo ihr der Lehrer des Ortes ein schlichtes Quartier abgetreten hatte, und in den breiten dunklen Gängen mit den Ahnenbildern des alten schwäbischen Geschlechtes, in dessen Wappen der kühne Spruch stand: «Viel Feind, viel Ehr», lagen Kränze von Heidekraut und Flez, die sie auf ihren einsamen Gängen gewunden hatte. So lebte sie schon seit nahezu drei Monaten ein Leben köstlichen Naturgenusses, und nur eines störte ihre stille Spätsommerherrlichkeit: Im nahen Dorfe Kramtsach war auch ein Sommerfrischler zurückgeblieben, und der gemütliche ehemalige Brauereibesitzer Martel aus München, der keinerlei Fehls aus seiner Bewunderung für die schöne, junge Frau machte, wußte ihr jeden Tag zu begegnen und in seiner biederen, herzlichen Art ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen.

Wenn sie ihn erblickte, hätte sie am liebsten kehrt gemacht; er störte ja nur ihre Gedanken und hemmte ihrer Seele Flug. Aber dann stieg ihre Gutmütigkeit wieder und sie ließ den Redeschwall des Fünfzigers über sich ergehen. Jedesmal fragte er sie dann beim Abschied am schroff abfallenden Flußufer: «Gnädige Frau, Sie bleiben doch noch hier, oder — ist die Abreise schon in Erwägung gezogen?»

Ostasien.

Die «Neue Freie Presse» schreibt: «Wir haben vor kurzem der möglichen Rückwirkung des in Ostasien drohenden Konfliktes auf die europäischen Verhältnisse Erwähnung getan. Unsere Bemerkungen über dieses Thema sind von der Petersburger «Birzevija Bjedomosti» aufgegriffen, aber in einem Sinne ausgelegt worden, der als eine vollständige Mißdeutung bezeichnet werden muß. Die Bemerkung, daß Österreich-Ungarn heute in der glücklichen Lage sei, Hand in Hand mit Rußland vorzugehen und daß es alle Veranlassung habe, der Politik und der Aufrichtigkeit Rußlands das größte Vertrauen entgegenzubringen, konnte doch wohl genügende Bürgschaft dafür sein, daß wir Rußland keinerlei aggressive Absichten auf dem Balkan zumuten. Nur mit wenigen Worten haben wir die eventuelle Absorption russischer Streitkräfte im fernen Osten gestreift, ohne daran im geringsten die Folgerung zu knüpfen, daß Rußland hiedurch von seiner Friedensaktion am Balkan abgelenkt werden würde. Die Wertschätzung der österreichisch-ungarisch-russischen Balkanentente hat sich hier nicht vermindert, und wir halten dafür, daß selbst in dem Falle, als es in Ostasien wirklich zum Kriege käme, diese Entente an Bedeutung und Wichtigkeit für Europa nichts einbüßen würde.»

Die Erhaltung des Friedens in Ostasien wird in einem Artikel des «Fremdenblatt» auch vom Standpunkte der Situation in Südosteuropa als wünschenswert bezeichnet. «Die Verhältnisse auf dem kleinen mazedonischen Schauplatz könnten durch einen Krieg, der Rußlands Kräfte stark in Anspruch nehmen würde, schlimm beeinflusst werden. Er würde die Hoffnungen der Aufständischen in Mazedonien neu beleben und die Beruhigung, welche die Reformaktion herbeiführen soll, sehr erschweren. Unsere Monarchie, die im festen Einvernehmen mit Rußland bestrebt ist, die Verhältnisse in Mazedonien auf der Grundlage des status quo zu verbessern, wird es schon darum mit Freuden begrüßen, wenn das uns befreundete Reich nicht genötigt wird, im fernen Osten kriegerisch aufzutreten. Wir wollen, gleich Rußland, gefährliche

Sie hatte dann immer mit artigem Lächeln gesagt: «Nein, nein, so lange die Sonne scheint, denke ich nicht an die Heimfahrt!»

An einem der letzten Oktobertage aber, als sie wieder auf dem schmalen Waldwege zusammengetroffen waren und ein dichter Nebel plötzlich über Nacht alle Bäume fast kahl gesetzt hatte mit seinem Frosthauche, da sagte sie bei seiner Frage:

«Jetzt wird es ernst mit dem Abschiede von hier, der düstere November jagt mich mit seinen Vorboten heim. Kaum ein halbes Stündchen lugte um die Mittagszeit die Sonne ins Dorf, da hat mich ein Heimweh nach Helle und nach meinem gemütlichen Hause erfasst! Und nun wollen sie fort?» fragte er sichtlich erschrocken.

«Ja, gleich morgen vormittags! Vorerst nur bis München, um die herrliche Stadt und ihre Kunstinstitute zu besuchen.»

«Das läßt sich eher hören,» seufzte er auf. «gnädige Frau schenken mir doch die Ehre, meine Villa in Talkirchen anzusehen.»

«Natürlich, gern — wenn ich die Zeit finde!» entgegnete sie artig, doch mit einer gewissen Zurückhaltung, die er gar nicht zu bemerken schien.

«Wenn Sie mir sagen, wo Sie abzustiegen gedenken, könnte ich Sie wohl mit meinem Einspänner abholen. Übrigens, das ist fatal, schon morgen früh reisen Sie? Und ich kann nicht mitfahren! Das ist einmal ungeschickt! Gerade heute morgen hab ich einen Brief aus Innsbruck erhalten; mein Schwager will mich auf zwei Tage besuchen.»

«Ei, so trösten Sie sich nur, Herr Martel, wir sehen uns eben in München wieder!»

«Wo ist Ihr Hotel, wenn ich fragen darf?»

(Fortsetzung folgt.)

Unruhen von der Türkei abwenden, damit ihre Grenzen nicht geschmälert werden. Wir wollen den Frieden auf dem Balkan, und alles ist unwillkommen, was seine Störung wahrscheinlicher macht. Man findet indes, wenn man den Stand der Dinge in Ostasien genau betrachtet, weit mehr Gründe, an die friedliche Regelung der russisch-japanischen Differenzen zu glauben als an einen Waffengang. Die bekannten Gesinnungen des Kaisers Nikolaus, die geschickte Hand des Grafen Lambsdorff und die Besonnenheit der japanischen Regierung, die sich gewiß nicht durch unklare Träume, sondern durch die kühle Betrachtung der Tatsachen leiten läßt, bürgen dafür, daß das Möglichste geschehen wird, um eine blutige Lösung zu vermeiden.

Aus Paris geht der «Pol. Kor.» folgende Mitteilung zu: Nach hier erhaltenen Informationen ist eine positive Andeutung über die Stellungnahme Japans zu den letzten Eröffnungen Rußlands kaum schon in den nächsten Tagen zu erwarten, andererseits aber auch eine längere Verzögerung sehr unwahrscheinlich. Die Diplomatie der beiden Staaten beobachtet allenthalben Stillschweigen über die Zugeständnisse des St. Petersburger Kabinettes und die Aufnahme derselben in Tokio, immerhin darf man aber einen Reflex des allgemeinen Charakters der russischen Erwiderung in der sowohl von russischer wie von japanischer Seite mehrfach vernommenen Äußerungen erblicken, daß die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens keine Abschwächung erfahren habe. Den zu einer beruhigteren Auffassung des augenblicklichen Standes der Frage ermutigenden Symptomen ist die Tatsache beizuzählen, daß in den Unterhandlungen zwischen den beiden Mächten keineswegs ein Stillstand eingetreten ist, sondern die Fäden des Meinungs-austausches zwischen der beiderseitigen Diplomatie auch gegenwärtig weitergesponnen werden. Bezüglich der zu erwartenden Gegenäußerung Japans herrscht die Ansicht vor, daß auch diese Kundgebung noch keine Entscheidung mit sich bringen oder auf russischer Seite sofort nach sich ziehen werde. Die Verständigung zwischen den beiden Mächten — so äußerte sich kürzlich eine an der Angelegenheit beteiligte Persönlichkeit — wird jedenfalls ein mühseliges und langwieriges Werk sein, man hat aber allen Grund zu der Erwartung, daß sie nicht ausbleiben werde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. Jänner.

Die Wahl des Ministers a. D. Dr. Rezel zum Landtags-Abgeordneten in Böhmen veranlaßt die «Reichswehr» zu der Bemerkung, es sei gewiß nicht daran zu zweifeln, daß Dr. Rezel als Landtags- und Reichsrats-Abgeordneter nützlich wirken werde. Aber die Frage lasse sich trotzdem nicht abweisen, ob er als Mitglied der Regierung nicht in der Lage gewesen sei, seiner Partei noch schätzenswertere Dienste zu leisten. Herr Dr. Rezel aus dem Ministerium hinausdrängen und ihn dann mit allen Ehren eines Volksvertreters austrotten, das bedeute, im Grunde genommen, einen Mangel an Konsequenz. Das Blatt spricht schließlich die Ansicht aus, Dr. Rezel, der dem Kabinett Koerber

als Minister angehörte, könne unmöglich gegen sein eigenes Ministerium Front machen. Seine Rolle sei ihm auch für die Zukunft vorgezeichnet, er müsse, um sich treu zu bleiben, nach wie vor bestrebt sein, zwischen der Regierung und dem Junggezeiten-Klub ein leidliches Einvernehmen herzustellen.

Die «Montagspresse» erörtert in Anknüpfung an die Rede, welche Abg. Dr. von Grabmayr jüngst in Meran gehalten hat, die Beziehungen, die zwischen der nationalen Verständigung und der Reform der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses bestehen. Das Blatt betont, daß zur Sanierung des Hauses weit mehr nützlich als die Aufrichtung technischer Abwehrmittel gegen technische Gebrechen, daß es sich vielmehr darum handle, die politischen Voraussetzungen für eine praktische Parlamentsarbeit zu schaffen. Diese erblickt das Blatt in der Anbahnung von jeweiligen Vereinbarungen der nationalen Parteien in den auftauchenden Fragen. Diese Methode sei die einzig, welche den Arbeitswillen der Parteien zum Zusammenwirken in der parlamentarischen Gemeinschaft freimachen könnte. Insbesondere dürften politische Zwecke auf dem Umwege der Geschäftsordnungsreform weder angestrebt noch erreicht werden. Die politische und nationale Intentionen führe notgedrungen immer zum § 14, ob mit oder ohne Reform der Geschäftsordnung.

Zu den Zeitungsmeldungen von einer im böhmischen Landtage geplanten Verständigungs-Aktion bemerkt die «Politik», daß die Anregung zu einer solchen Aktion nicht vom konservativen Großgrundbesitzer ausgehe. Trotzdem würde sich derselbe auch diesmal finden lassen, wenn man seiner als ehelichen Matlers bedürfte. Vorderhand scheine bloß festzustehen, daß die Regierung die Einsetzung eines Verständigungs-Ausschusses im böhmischen Landtage wünsche. Wenn dem so sei, möge sie mit diesem Plane offen hervortreten.

Die verschiedenen Nachrichten, welchen zufolge die ungarische Regierung irgend eine schärfere Taktik zur Beseitigung der Obstruktion anzuwenden beabsichtige, entsprechen nach einer Mitteilung aus Budapest nicht der Wahrheit. Ministerpräsident Graf Tisza werde mit kühler Ruhe warten, bis die zwölf oder vierzehn Männer der Obstruktion ausgeredet haben werden, was in ein, zwei Wochen der Fall sein müsse. Die Annahme der Rekrutenvorlage könne sodann nicht länger hintertrieben werden; es verlohne sich daher nicht, zu schärferen Maßregeln zu greifen. Man hoffe bestimmt, daß das Rekrutengesetz spätestens bis Ende dieses Monats zustande kommen werde.

Die neuerlich verbreiteten Gerüchte, wonach vertrauliche Verhandlungen in Angelegenheit eines Empfanges des Herrn Loubet durch den Papst während des bevorstehenden Besuches des Präsidenten der französischen Republik in Rom noch immer fortgesetzt werden, entbehren, wie man der «Pol. Kor.» berichtet, jeder Grundlage. Pius X. habe seinen Standpunkt in dieser Frage in ganz unzweideutiger Weise kundgegeben und sich hierüber, nach einer verbürgten Mitteilung aus vatikanischen Kreisen, erst kürzlich wieder bei einem Anlasse mit den Worten geäußert: «Ich werde den Präsidenten der Republik in keinem Falle empfangen.»

«Es ist das Ihre Ueberzeugung,» erwiderte er in seiner mildgedämpften Weise, «aber nichtzdestoweniger befinden Sie sich im Irrtum, obschon Ihr Gedanke ganz richtig, daß dies, sollte meine Ansicht sich als die treffende herausstellen, ein schwerwichtiges weiteres Beweismoment gegen Lord Barchester bilden würde.»

Lea erschrak.
«Das habe ich nicht gesagt,» versicherte sie.
«Und wir können es uns nicht leisten,» fuhr der Mann gelassen fort, «noch mehr gegen Seine Lordschaft vorbringen zu lassen, da der Fall ohne dieses schon schlimm genug ist.»

Leas Temperament fing sofort wieder Feuer.
«Wollen Sie etwa eine Anspielung wagen,» stürmte sie los, «daß Lord Barchester der Schuldige sei? Hat er Sie nicht zur Klarlegung seiner Schuldlosigkeit angenommen? Diese Tatsache, sollte ich meinen, wäre schon der Beweis davon.»

Sie waren während dieses Gesprächs aus dem Hause in den Hof getreten und begegneten hier der Frau, welche von Pastor Lister bestellt worden, des Nachts in der Cottage zu bleiben. Im Vorbeigehen streifte sie des Detektivs Blick, durchdringend hastete er dann aber auf Lea, als er am Tore noch einen Augenblick stehen blieb.

«Einem Manne in Lord Barchesters Lebensstellung würde gar nichts anderes übrig bleiben, müssen Sie nur bedenken!» sagte er in Beantwortung ihrer letzten Rede. «Seine Verwandten, wohl verstanden, überzeugt von seiner Unschuld, haben mich engagiert. Also auf morgen! Guten Abend!»

Er lästete den Hut und lenkte schon, ehe Lea etwas zu erwidern vermocht, die Schritte den schmalen Rasenweg hinunter.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Hypnotismus in der Schule.) Daß beim Unterricht der Kinder auch die Suggestion in Frage kommt, zeigte G. H. Archibald in einem Vortrage, den er diesertage in einem Londoner Erziehervereine hielt. Kinder können leicht durch Suggestion beeinflusst werden. Aber diese Empfänglichkeit nimmt ab, wenn das Kind älter wird. Vor kurzem wurde in einer Schule ein Versuch gemacht, bei dem dies deutlich zutage trat. Ein Lehrer erzählte den Kindern von verschiedenen Wohlgerüchen und sagte dann, er würde etwas im Zimmer versprengen. Er verspritzte reines Wasser, und 95 Prozent der siebenjährigen Kinder erklärten, daß sie Parfüm riechen. Von den zehn-jährigen Kindern glaubten dagegen nur 50 Prozent, etwas zu riechen. Bei einem anderen Versuche wurde von bitterem Chinin gesprochen und den Kindern gesagt, man würde ihnen etwas auf die Zunge streuen. Man gab ihnen reines Wasser, aber von 288 Kindern erklärten 218, einen bitteren Geschmack zu haben.

— (Ueber eine merkwürdige Operation) an einem Manne, der einen Nagel verschluckt hatte, berichtete Dr. Guifex in der Pariser Gesellschaft der Chirurgen. Der Nagel steckte in der Lunge; die früheren Versuche bei derartig. Unfällen endeten meistens mit dem Tode. Nachdem in diesem Falle alle einfachen Methoden versagt hatten, brachte man in die Luftröhre Hohlzylinder, durch die der Nagel mit Hilfe eines Magneten gezogen wurde. Während der Operation wurde das Innere des Brustkastens des Kranken durchleuchtet, so daß die Organe genau sehen konnten, was sie taten. Die endgültige und erfolgreiche Operation dauerte nur fünf Minuten.

— (Gelungen.) Im Vorzimmer eines Kiemer Arztes spielte sich nachstehender Vorfall ab: Bei Dr. S. wird plötzlich heftig gellingselt; als der Diener die Tür öffnet, erblickt er vor sich einen elegant gekleideten jungen Herrn, der ihm ein Päckchen mit der Weisung übergibt, es sofort seinem Herrn zu überreichen. Während der Diener diesem Befehle nachkommt, tritt der Fremde in den Wartesaal. Unterdessen blickt der Doktor erstaunt in Anwesenheit des auf eine Antwort wartenden Dieners auf den im Paket befindlichen Zettel, der nichts als die unverständlichen Worte: «Wird es gelingen oder wird es mißlingen» enthält. Er liest auch dem Diener die lakonischen Worte vor, und als dieser sich gleichfalls den Zusammenhang nicht erklären kann, erhält er den Auftrag, den Unbekannten ins Empfangszimmer zu bitten. Nach einigen Augenblicken stürzt der Diener in das Kabinett seines Herrn und ruft ihm aufgeregt zu: «Es ist gelungen, denn mit dem Fremden ist Ihr kostbarer Pelz verschwunden!»

— (Das kleine Mädchen und der alte Mann.) Das kleine Mädchen stand in der Dämmerung mitten in der Straße und weinte und schluchzte, als wollte ihr Herz dabei brechen. Ein alter, wohlwollend aussehender Mann trat auf sie zu. — «Warum weinst du denn, mein Kind? Was ist denn geschehen?» fragte er. — «Ach . . . mein . . . Gott . . . Ma . . . ma . . . hat mich geschickt ich . . . soll ihr um zehn Heller Wolle holen, aber ich . . . ich . . . ich hab' das Geld ver . . . ver . . . lo . . . lo . . . ren!» — und wieder ein Tränenstrom! Aber nicht nur sie weinte, sondern auch der alte, so wohlwollend aussehende Mann.

Das junge Mädchen kehrte ins Haus zurück mit dem lebhaften Wunsche, niemals das häßliche, magere Gesicht des Geheimpolizisten erblickt zu haben, da ihre Ansichten von den Fähigkeiten des Mannes nicht zu seinen Gunsten waren.

Anderen Tages fand sich der Sergeant zu ungewöhnlich früher Stunde wieder in Leas Wohnung ein. «Jetzt ist Ihr Arbeiter Clutterbuck vermutlich zu haben?» fragte er, sobald er den Fuß ins Haus gesetzt und Lea guten Morgen gewünscht hatte. «Wenn Sie ihn mir auf ein paar Minuten nach oben ablassen könnten, würde ich Ihnen sehr zu Dank verpflichtet sein.»

Lea rief ihren Tagelöhner herein, blieb auch selbst dabei stehen, als die beiden Männer den Schrank vor der Wand wegrückten.

«Ich will ihn ganz aus dem Wege, ganz fort an eine andere Stelle gebracht haben,» erklärte Knowles, als das Möbel bis in die Mitte des Borsaales gehoben worden war. «Wahrscheinlich wird er da hineingehen» — nach Frau Morris einstigem Schlafzimmer deutend. «Sie haben doch nichts dagegen, wenn er da hineingeschafft wird.»

Lea begab sich zurück in die Küche zu ihrer wirtschaftlichen Beschäftigung. Dem Detektive zuzusehen, wie er die Dielen mit dem Meißel bearbeitete, war mehr, als ihre Geduld hergab. Lebhafter noch als gestern trat in ihre Seele der Wunsch hervor, daß man diesen Einfaltspinsel nicht mit dieser hochwichtigen Aufgabe hätte betrauen sollen. Und sich selbst legte sie die Frage vor, ob sie nicht auf ihre eigene Rechnung einen Detektive in London anwerben könnte. Sie hatte ganz ansehnliche Einlagen auf der Sparkasse und auf der Bank, und mit Freuden wollte sie den letzten Heller in Lord Barchesters Interesse opfern. Ein schneidiger,

Lea.

Roman von G. G. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(65. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

«Er äußerte,» berichtete Lea nach kurzem Besinnen, «es wäre daraus der Schluß zu ziehen, daß der Dieb alles um und um gewählt habe nach dem Gelde, ehe es ihm eingefallen sei, es in der Kommode zu suchen.»

«Dacht' ich mir wohl!» lächelte der Detektive. «Die Leute in der Provinz sind alle gleich. Hin und wieder trifft man wohl einmal einen, der sich an Intelligenz über den Durchschnitt erhebt. In der Regel sind sie aber alle unfähig, gewisse Dinge in ihrer wahren Bedeutung zu erfassen.»

«Ich sollte meinen, seine Bemerkung wäre ganz richtig,» eiferte Lea, gereizt durch das Aburteilen des Sergeanten über die Polizeibeamten in der Provinz.

«Ganz richtig und ganz die Bemerkung, wie neun Leute von zehn sie machen würden. Ich bin wahrscheinlich dieser zehnte, Miß Morris, denn der Zustand des Schlafzimmers ist für mich der Beweis, daß die Absicht des Mörders der Raub des Geldes nicht war.»

Leas Blick flog rasch zu ihm hinüber. Sollte in dem dünnen braunen Manne vielleicht doch etwas stecken? Im nächsten Augenblicke verwarf sie aber diese Anschauung schon wieder.

«Und ich bin vermutlich eine von den neun, Mr. Knowles,» spöttelte Lea, sich mit einem zornigen Zuge im Auge ihm zuwendend, «denn ich glaube noch jetzt, daß die Bemerkung des Inspektors richtig und vernünftig war.»

brach in heiße Tränen aus. — „Ja . . . wa . . . warum meinen denn Sie?“ fragte das kleine Mädchen ganz erstaunt. — „Ich wa . . . wa . . . weine, mein Kind, bei dem Gedanken, daß ein so kleines Mädchen wie du aus einem alten Manne wie ich zehn Heller mit so einem alten Schwindel herauslocken will.“ — Sprach's, trocknete seine Tränen, wintte dem Mädchen noch zu und ging. Und auch das Mädchen weinte nicht mehr, sondern streckte ihm seine Zunge nach und ging dann um einige Häuser weiter, um wieder zu weinen und mitleidigere Seelen zu finden, als den alten wohlwollenden Herrn da.

— (Strenger Winter in Spanien.) Aus Madrid meldet man: Der jetzige Winter ist einer der furchtbarsten, deren Spanien sich erinnert. In den Provinzen Soria, Burgos, Ternel und Leon zeigt das Thermometer 16 Grad Réaumur unter Null. Die Stadt Segovia, 70 Kilometer von Madrid entfernt, ist infolge enormer Schneemassen seit vier Tagen von der Außenwelt isoliert. Die Züge nach verschiedenen Richtungen werden vor Ablauf von vier Tagen nicht fahren können. Das Meer ist furchtbar aufgeregt, viele Fischer sind ertrunken.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Postalisches.) Bei der Telegraphen- und Telephonabteilung des k. k. Post- und Telegraphenamtes Laibach wurde vorgestern der volle Nachtdienst eingeführt.

— (Hochherzige Spende.) Herr Jakob Schöber, Hansbesitzer und Privatier, Wienerstraße 6, hat für die Stadtmarmen von Laibach den namhaften Betrag von 300 K gespendet.

— (Von der Laibacher Studenten- und Volksküche.) Um auch den vom Weihnachtsurlaub wieder nach hier zurückgekehrten Studierenden, welche in dem obgenannten humanitären Institute die tägliche Mittags- und Abendverköstigung erhalten, eine kleine Nachfeier zu veranstalten, sorgte die Vereinsleitung für ein besseres Mittagmahl mit je einem Glase Wein. Diese von den Studierenden mit großer Freude empfangene Extra-Bewirtung wurde am Sonntage durchgeführt. Die Jugend freute sich vor allem über die wohlriechendsten landesüblichen Potizen, welche aus gütigen Spenden mehrerer Wohltäter für diese Nachfeier vorbereitet werden konnten und von den Vereinsdamen, deren sich mehrere im Volksküchenlokale eingefunden hatten, nebst dem bescheidenen Ausmaße der kleinen Weinportion an die Studierenden verteilt wurden. Die Vereinsleitung dankt an dieser Stelle den edlen Wohltätern, welche in selbstloser Weise dazu beigetragen haben, diese Bewirtung durchzuführen, und zwar: Herrn Johann Bajec in Siska für den gespendeten Wein (ein Faß), den P. T. Firmen Zorman und Berdan für die Gaben an Mehl, Zucker und Rosinen, sowie der mildtätigen, ungenannt sein wollenden Dame, welche wie alljährlich, auch heuer zur Anfertigung der Potizen 20 Kronen gespendet hat.

scharfblickender Mann würde die Sache energischer anpacken. Was wäre dagegen von den Leistungen dieses Menschen zu erwarten?

Kaum eine halbe Stunde später hörte sie ihn in seiner eigenartig leisen Weise pfeifend von oben herunterkommen. Jetzt wußte Lea bereits, daß das Pfeifen bei ihm der Ausdruck innerer Zufriedenheit war, und trotz ihrer vorgefaßten schlechten Meinung von ihm konnte sie doch nicht umhin, bei seinem Eintreten in die Küche sich rasch nach ihm umzusehen.

«Nun», rief sie, «was haben Sie gefunden?» Der Detektive reichte ihr seine Hand hin, auf deren Innenseite ein schwarzer Luchknopf lag. Lea nahm und betrachtete ihn aufmerksam. Es war nichts Besonderes daran zu sehen — ein ganz gewöhnlicher Knopf von der Größe eines Bohnpennigstückes.

«Wo haben Sie ihn denn gefunden?» «Zwischen den Dielen auf der Stelle, wo der Schrank stand.»

«Und wie wollen Sie denn wissen, daß er nicht schon seit Jahren dort gelegen hat, vielleicht von meinem Großvater herrührt?» äußerte sie mit einem Anfluge von Spott in der Stimme.

Schweigend nahm Knowles den Knopf wieder zurück, zog ein schabiges Ledertäschchen aus der Brusttasche seines Rockes, öffnete dasselbe sorgfältig und legte den Knopf in den Seitenbehälter. Nachdem er das Gummiband wieder darum geschlungen, steckte er das Täschchen an seinen vorigen Platz, und nun erst gab er lächelnd dem jungen Mädchen Antwort:

«Wenn der Knopf seit Jahren dort gelegen hätte, dann würde er dick mit Staub bedeckt sein; dagegen lag aber nur ein kaum bemerkbarer Hauch von Staub darauf, Beweis — der Knopf hat nicht seit Jahren dort gelegen. Nur kurze Zeit kann er daselbst gewesen sein; nehmen wir an, seit vorigem Mittwoch, jenem Abend, an welchem Mrs. Morris ihren Tod fand.»

(Fortsetzung folgt.)

— (Vom Exekutivkomitee der christlich-sozialen Demokratie in Laibach) erhalten wir nachstehende Zuschrift: Die neuen Räumlichkeiten der christlich-sozialen Arbeiterschaft befinden sich nunmehr in der Schellenburggasse Nr. 6, II. Stock, woselbst den Mitgliedern eine zahlreiche Bibliothek und ein Lesesaal zur Verfügung stehen. In dem gleichen Lokale werden den Mitgliedern der christlich-sozialen Arbeiterorganisation an Werktagen (mit Ausnahme des Samstages) zwischen 7 und 8 Uhr abends seitens des Sekretariats Auskünfte über alle die Arbeiter betreffenden Angelegenheiten erteilt. — Jeden Freitag um 7 1/2 Uhr abends findet unter Leitung des Herrn Dr. Krek ein sozialer Kurs über die Gewerbeordnung statt. Anmeldungen hiezu nimmt der Verbandschriftführer entgegen. — Am 17. d. M. um 10 Uhr vormittags wird in den Vereinslokalitäten (Schellenburggasse) eine politische Vereinsversammlung abgehalten werden. Vom 19. d. M. weiter gelangen seitens des slovenischen christlich-sozialen Verbandes nichtpolitische populär-wissenschaftliche Vorträge zur Einführung. Beginn jedesmal um 7 1/2 Uhr abends; Lokale: Schellenburggasse Nr. 6, II. Stock.

— (Eisverführung.) In den letzten Tagen wurde mit dem Eiszuführen in die städtischen Eisgruben begonnen. Die Eisplatten bilden eine Dicke von acht bis zehn Zentimetern.

— (Straßenbau.) Für die Anlegung der neuen Straße auf den ehemaligen Del Cottischen Gründen sind die Vorarbeiten bereits im Zuge.

* (Ein Postdieb verhaftet.) Gestern nachmittags machte die städtische Polizei einen sehr guten Fang. Es gelang ihr, den Dieb, der in der Nacht vom 10. auf den 11. v. M. am hiesigen Südbahnhofe aus einem Postgeldbeutel den Betrag von 3900 K gestohlen hatte, ausfindig zu machen und zu verhaften. Der Dieb ist der 30 Jahre alte Postknecht Marko Florjanič, zuständig nach Brdovec in Kroatien, wohnhaft in Laibach am Balkhausplatz Nr. 11. Er wurde in dem Momente verhaftet, als er mit seiner Geliebten, der Magd Theresia Golob, nach Ugram abreisen wollte. In seinem Besitze fand man 3700 K Bargeld. Florjanič gestand den Diebstahl sogleich ein und erzählte, ihn am 10. v. M. abends, vor Anfuhr des gemischten Zuges am Südbahnhofe, wohin er von der Hauptpost einen Postwagen geführt habe, verübt zu haben. Er schnitt mit einem gewöhnlichen Taschenmesser den Postbeutel auf und entnahm daraus das Geld, das er zu sich steckte und bis zum Verlassen des Dienstes bei sich trug. Statt des Geldes gab er in den Postbeutel unbeschriebenes Papier, weshalb auch der Diebstahl nicht gleich bemerkt wurde. Zu Hause versteckte er das Geld am Dachboden oberhalb des Pferdestalles, wo er es bis gestern liegen ließ; 200 K hatte er vorausgibt. Bekanntlich wurde in Triest ein Postbediensteter unter dem Verdachte, diesen Diebstahl versucht zu haben, verhaftet und in strafgerichtliche Untersuchung gezogen. In Postkreisen nahm man damals allgemein an, daß das Geld auf dem Wege von Laibach nach Triest abhanden gekommen sei. Auch hiesige Postbedienstete wurden des Diebstahles verdächtigt, und es fanden vor kurzem über Anordnung der Gerichtsbehörde mehrere Hausdurchsuchungen statt. Der Postknecht Florjanič wurde nicht verdächtigt. Erst die Polizei lenkte die Aufmerksamkeit auf ihn und so wurden er und seine Geliebte, die in Moste wohnhafte Theresia Golob, in ihrem Tun und Lassen unaußgesezt beobachtet. Der Sicherheitswachmann Erklavec brachte in Erfahrung, daß die Golob in letzterer Zeit größere Einkäufe gemacht habe und einen über ihre Mittel gehenden Aufwand treibe. Auch erfuhr er, daß Florjanič und Golob demnächst Laibach verlassen und sich zuerst nach Kroatien und dann nach Amerika begeben wollten. Gestern früh erfuhr die Polizei, daß Florjanič den Dienst gekündigt habe und wahrscheinlich noch im Laufe des Tages abreisen werde. Er wurde auf Schritt und Tritt verfolgt und nachmittags vor dem Abgange des Postzuges mit seiner Geliebten am Südbahnhofe verhaftet.

* (Selbst gestellt.) Am 6. d. M. wurde dem k. k. Finanzrate Hermann von Niderl in der Kanzlei aus der Schreibtischlade ein Geldebetrag von 99 K 23 h entwendet. Diesen Diebstahl verübt zu haben erschien dringend verdächtig der Aushilfsdiener Josef Widmajer, umso mehr als er flüchtig wurde. Vorgestern stellte sich Widmajer selbst dem Gerichte und gestand den Diebstahl ein.

— (Vom Karawanken-Tunnel.) Nach einer telegraphischen Meldung aus Rosenbach wurde gestern im nördlichen Sohlenstollen des Karawanken-Tunnels der vierte Tunnelkilometer angefahren. Da die Anfahrung des dritten Tunnelkilometers am 26. Juni 1903 erfolgte, wurden 1000 Meter Sohlenstollen in 200 Kalendertagen fertiggestellt, was einem täglichen Fortschritt von genau fünf Metern entspricht. Demgegenüber ist auf der Südseite des Karawanken-Tunnels (Birnbach) nur ein durchschnittlicher Baufortschritt von täglich 2.82 Metern zu verzeichnen. Auf beiden Seiten des Tunnels betrug daher der gesamte Tagesfortschritt 7.82 Meter. Nach dem gegenwärtigen Stande der

Bauarbeiten bleiben von der gesamten Linie des Sohlenstollens (7970 Meter) noch 2940 Meter zu durchbohren, so daß in dem Falle, als der bisherige Fortschritt auch weiterhin erzielt werden könnte, der Durchschlag programmgemäß Ende Jänner 1905 zu gewärtigen wäre. Da aber, wie erst kürzlich gemeldet wurde, auch im nördlichen Sohlenstollen die Karbonformation angefahren werden dürfte, wird eine Verminderung des Baufortschrittes und eine Hinausschiebung des Bauvollendungstermines wohl nicht zu vermeiden sein.

— (Tanzkränzchen.) Der Unterstützungsverein der Arbeiter und Arbeiterinnen der hiesigen Tabakfabrik veranstaltet Samstag, den 23. d. M., in den Lokalitäten der alten Schießstätte ein Tanzkränzchen, dessen Reinertragnis dem Kranken-Unterstützungsfonds zukommt. Die Musik wird von der hiesigen Regimentskapelle besorgt werden. Beginn 8 Uhr abends; Entrée 1 K, für Mitglieder 50 h.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Das neue Stück „Geschäft ist Geschäft“ des geistvollen französischen Schriftstellers Octave Mirbeau, dessen „Tagebuch einer Kammerjungfer“ sich berühmter Berühmtheit erfreut, war unter den in den letzten Wochen zur Aufführung gebrachten Novitäten die einzige, welche die ernste Beachtung desjenigen Teiles des Publikums verdiente und mit Recht fand, welches das Theater nicht ausschließlich als ein Vergnügungsort ansieht. Daß dieser Teil erfreulicherweise ein ganz ansehnlicher ist, bewies die lebhafteste Teilnahme, welche man der Novität entgegenbrachte, und die stattliche Zahl von Theaterbesuchern, welche sich hiezu eingefunden hatte. Wie die Meinungen über den ethischen Wert des Stückes, über die Wahrscheinlichkeit der Voraussetzungen und der weiteren Vorgänge, über die allzu grellen Striche in der Charakterzeichnung des Millionärs, bei dem erst die Geschäfte, dann die Gefühle kommen, über den Mangel an Konflikten zwischen Gut und Böse, auseinandergehen mochten, so einig war man doch in der Anerkennung von der außerordentlichen Geschicklichkeit, mit der der Dichter das Interesse für den Helden des Stückes, den Millionär und Emporkömmling Isidor Lechat, zu wecken wußte, der sich mit dem Gelde von Aristokraten und Rentnern vollsaugt, und alle Vorurteile des Lebens, seine Mitmenschen, seine Familie nur von dem Gesichtspunkte des „Geschäftes“ aus beurteilt. Der von mancher Seite erhobene Vorwurf, daß das Stück auf jene einzige große Szene hinarbeitet, wo die Nachricht von dem Tode des einzigen Sohnes, den er in seiner Art liebt, den Millionär, der eben seine widerspenstige Tochter davon gejagt hat, ins innerste Mark trifft und er sich trotzdem in fast antiker Größe aufrafft, um das „Geschäft“ zu Ende zu führen, und daß man zu dieser Szene auf einer breiten Straße der Langeweile wandern muß, fanden wir ganz unbegründet. Wir haben von Langeweile nichts verspürt — im Gegenteil! Die feine Kunst, mit der der Dichter die einzelnen Glieder der Handlung untereinander verankert, die scheinbar lose und doch feste Vergliederung der einzelnen Szenen, das wohl vorbereitete und motivierte Hinabfallen auf den Klimax, den erschütternden Zusammenbruch eines künstlich aufgebauten Gebäudes, das den Abschluß des Konfliktes bildet, der aus franten Wurzeln emporschießt, verrät die sichere Hand des Dramatikers, der vom ersten Augenblicke an das Interesse zu erregen und auf den Angelpunkt der Handlung hinzusteuern vermag. Vom ersten Akte an, in welchem die Hauptkämpfanten des Stückes in meisterlicher Exposition schnell und klar geschildert werden, bis zum letzten Fallen des Vorhanges weiß der Verfasser die Hörer zu spannen und zu fesseln. Erst beim Rückwärtschauen kommen die Bedenken, das Abwägen der Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit, erst dann, wenn das aufregende Spiel der Scheinwelt vorüber ist, klaffen dem Zuschauer die psychologischen Lücken entgegen, welche die Gewandtheit des Autors geschickt übersponnen hat. In erster Linie erscheint die aufdringlich im ersten Akte zur Schau getragene Gefühlsroheit und widerliche Brutalität des Millionärs im Widerspruche zu seinen späteren, dem verarmten Adligen abgegebenen Erklärungen über die segensreiche Macht des Geldes, über die Wohltaten, die er seinen Arbeitern zuteil werden ließ; schließlich ist sie auch nicht im Einklange mit dem Bemühen, sich als Wahlbewerber populär zu machen. Man kann allerdings annehmen, daß Lechat mit Absicht in Gegenwart der beiden dunkeln Ehrenmänner, die mit ihm ein Geschäft machen wollen, übertreibt und sich die Maske eines bornierten Glückspilzes zurechtlegt, um diese in Sicherheit zu lullen und sie zu Unvorsichtigkeiten zu verleiten. Diese Absicht bleibt jedoch anfänglich ziemlich unklar, deshalb wirkt die rohe und unmotiviertere

Brutalität zuerst befremdend, ja abstoßend. Später enthüllt sich allerdings die Schlaueit den beiden Geschäftsmännern gegenüber, die ihm aufgefressen sind. Unwahrscheinlich erscheint auch die große, geistvolle Abrechnungszene zwischen dem Emporkömmling und seinem Opfer, dem ruinierten alten Edelmann, der auf seine ererbten Privilegien pocht, denn Lechat erklärt wiederholt, daß er keine Bildung besitze, nichts lese — woher plötzlich die geistvolle, fein pointierte Welt- und Lebensanschauung voll köstlicher Satire? Gelingen ist die Charakterisierung der beschränkten Gattin des Lechat, ebenso die seines Taugenichtes von Sohn; in humorvollen Linien erscheinen die beiden duplierten Geschäftsmänner. Die Achillesferse des Stückes liegt unserer Meinung nach in dem gewaltsam hineingezerrten Konflikt zwischen Tochter und Vater. Diese überspannte Millionärstochter, die ihren Erzeuger haßt und verachtet, in Idealen schwelgt, ein heimliches Liebesverhältnis mit einem väterlichen Bediensteten, dem Lechat ein gütiger Vorgesetzter ist, unterhält, die endlich mit ihrem Seladon davonläuft, um von ihrer Hände Arbeit zu leben, ist schwach, unwahrscheinlich und schablonmäßig gezeichnet und erinnert an viele Vorbilder verblähter Romantiker. Den Dichter mag vielleicht der Umstand bewogen haben, zu dieser verzeichneten Figur zu greifen, daß man bekanntlich ungemischt Säßliches auf die Dauer nicht erträgt und eine Idealgestalt in dieser Umgebung von sittlicher Verderbtheit und nackter Brutalität gewissermaßen mildernd und versöhnend wirken sollte. — Die Aufführung des Stückes gehörte zum Besten, was in dieser Spielzeit geboten wurde, ja, sie war vielleicht das Beste. Das Hauptverdienst hieran gebührt Frn. Fritz Kühne, der die Nebenrolle des Lechat, mit der das Stück steht und fällt, in scharfer, verständnisvoller Charakteristik geistvoll gestaltete. Schon die Maske der lauernden, grausamen Tigerkatz, die mit ihrem Opfer spielt, war vortrefflich, packend der schneidende Hohn und die wegwerfende Ironie, mit der er seine Umgebung behandelte. In den gewaltigen Steigerungen wuchs Fr. Kühne förmlich mit seiner Aufgabe; sein Wutausbruch über den unerwarteten Widerstand der Tochter wirkte mit elementarer Gewalt, der Zusammenbruch aller Hoffnungen und der tiefe Schmerzsausbruch bei der hinschmetternden Nachricht vom Tode des geliebten Sohnes war von erschütternder Wirkung. Die große Begabung Herrn Kühnes, sein künstlerischer Eifer in Bewältigung dieser ungewöhnlichen Aufgabe, die auch große physische Anforderungen an den Schauspieler stellt, zeigte sich im schönsten Lichte, und das Publikum lohnte den Künstler durch herzlichen, wiederholten Beifall. Schade, daß er seine Kräfte so häufig in nichts sagenden Aufgaben zersplittert! Auch den anderen Mitwirkenden gebührt warmes Lob. Vor allem Fräulein Kleiber, welche die „ideale“ Tochter mit echter Gefühlswärme und edler Empfindung spielte, ferner Fräulein Kühn a n, welche die naiv-beschränkt-gutmütige Gattin des Geldtigers schlicht und natürlich darstellte. Allerdings war Fräulein Kühn a n in der Maske viel zu alt; Frau Lechat ist höchstens eine angehende Fünzigjährige, nicht aber eine Greisin von 70 oder 80 Jahren. Jamos war Herr Wieland als vererbter Sproß und Pariser Taugenichts, in rührender Resignation charakterisierte Herr Lang einen armen aristokratischen Bediensteten des Lechat, in vornehmer Diskretion Herr Ranzenhof den herabgekommenen Edelmann. Herr Frieberg schien an der nichts sagenden Rolle des Liebhabers, der seine verzweifelte Geliebte mit allerhand Gemeinplätzen tröstet, keinen besonderen Gefallen gefunden zu haben. Die beiden dunkeln Unternehmer wurden von den Herren Frank und Luschar annehmbar gegeben.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt das Lustspiel «Der Herr Senator» mit Fritz Kühne in der Titelrolle zur Wiederholung. — Da die neue dekorative Ausstattung zur Oper «Hänsel und Gretel» noch nicht fertig ist, muß die Aufführung dieses Werkes auf die nächste Woche verschoben werden. Statt der Oper gelangt die Operette «Bruder Straubinger» zur Aufführung. — Samstag ist die Erstaufführung des Sensationsdramas «Papsenstreich» von Adam Beyerlein.

(Iz gubljen a sreča.) Im Verlage der hiesigen Firma Jernej Bahovec sind unter dem Titel «Iz gubljen a sreča» («Verlorenes Glück») zwei Erzählungen von Rudolf Brabl erschienen. Durch und durch phantastisch, verquicken sie in eigentümlich verworrenen Weise und mitunter schwulstiger Diktion Märchenhaftes mit Alltäglichem und sind dabei nicht frei von national-politischen Tendenzen. In der ersten Erzählung, dem bizarren König Sokolski, liegt die Pointe in der Beurteilung der gegenwärtigen slowenischen Parteikämpfe, während in der zweiten die

Dualen eines Abtrünnigen von der nationalen Sache, unter Hineinzerrung von Schicksalsschlägen aller Art (Vergeltung?) geschildert werden. — Preis 40 h, per Post 45 h.

(Das Interesse aller jungen Mütter) wendet sich in hohem Maße der Halbmonatschrift für Kinderpflege und Erziehung «Unser Kind» zu, denn diese Zeitschrift ist ihnen eine Stütze in ihrem schweren und verantwortungsvollen Berufe. Da die ersten Sachautoritäten Mitarbeiter von «Unser Kind» sind, wobei alle Aufsätze doch leicht sachlich gehalten sind, so ist «Unser Kind» ein gern gesehener Gast in jeder Familie, wo Kinder sind. Die eben erschienene 17. Nummer enthält unter anderem «Die schädlichen Wirkungen des Spuckens» von Dr. H. Goldmann, «Der Liebreiz des Kindes» von Dr. E. H. Strag, «Kaltwasserprozeduren bei Erkrankungen der Kinder» von Dr. E. Spitzer. «Eine Storchgeschichte» von Irma Erdmann, welche als unterhaltender Teil das Blatt abschließt, ist wegen ihres besonderen Liebreizes erwähnenswert. Probenummern versendet die Administration (Wien, I., Wallnerstraße 15) gratis und franko.

(«Wiener Mode»,) XVII. Jahrg., Heft 8, Ausgabe vom 15. Jänner 1904, enthält eine größere Auswahl hübscher Maskenkostüme, teils farbig ausgeführt. Die Kostüme sind im eigenen Atelier entworfen. Jedes einzelne ist von guter Wirkung. Besondere Anerkennung verdienen die Kostüme Karo-Dame, Augsburger Patrizierin aus dem XV. Jahrhundert, das dalmatinische Niederkostüm und ein Kostüm aus der Zeit der Marie Antoinette. Die diesjährigen Karnevalsmoden weisen vieles Neue auf; die Kunst, sich zu kleiden, stellt nicht nur im täglichen Leben, sondern auch bei festlichen Gelegenheiten höhere Ansprüche, ganz dem verfeinerten Geschmack entsprechend, der sich auf jedem Gebiete geltend macht. Das Heft bringt aber auch einfache Toiletten für Promenade, Theater und Haus, und zwar mit der in dieser Saison wünschenswerten Reichhaltigkeit. Die umfangreiche Abteilung «Handarbeit» enthält eine Fülle schöner Vorlagen für verschiedene Ausführungen, dann folgt der Unterhaltungsteil «Im Boudoir», dessen wertvollster Beitrag der Roman «Im Bruckmüllerhof» von Antonie Baumberg ist.

(Richard Heuberger) hat eine Oper «Barfüßler», zu der Viktor Léon das Libretto geschrieben hat, vollendet. Das Werk wird noch in diesem Spieljahre in Dresden aufgeführt werden.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 8. bis 10. Jänner 1904.

Es herrscht:

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Malgern (1 Geh.).

R. I. Landesregierung für Krain.

Laibach am 11. Jänner 1904.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 12. Jänner. Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation nahm unverändert das Budget des Ministeriums des Aeußern in der Spezialdebatte an und genehmigte die Nachtragskredite.

Wien, 13. Jänner. Seine Majestät der Kaiser hat dem Baron Otto Seefried den Grafenstand verliehen.

Paris, 12. Jänner. Die Kammer hat Henry Brisson mit 357 Stimmen zum Präsidenten und Etienne Loderoy, Gerbillon, Reache und Guillaum zu Vizepräsidenten gewählt.

Ostasien.

London, 12. Jänner. Wie die Abendblätter melden, erhielt die japanische Gesandtschaft eine amtliche Depesche aus Tokio, welche besagt, die Antwort Rußlands sei ungünstig und könne von Japan nicht angenommen werden. Falls Rußland nicht einlenke, werde Japan genötigt sein, zu den Waffen zu greifen.

London, 12. Jänner. Die «Times» berichten über das Telegramm, das der chinesische Gesandte in Tokio an den Prinzen Tsching gerichtet haben soll, weiter: «Im Hinblick auf den möglichen Ausbruch von Feindseligkeiten stelle Japan an China das Ersuchen, strengste Neutralität zu wahren, die im Innern des Landes anständigen Fremden zu schützen und die Ordnung in Schantung und Jünnan aufrecht zu erhalten, damit die fremden Mächte nicht den Vorwand einer Unordnung ergreifen, um aggressiv vorzugehen.»

London, 12. Jänner. Das Neuterische Bureau meldet: Bei der letzten Depesche scheint es sich um ein Mißverständnis der japanischen Gesandtschaft zu handeln. Der Gesandte Hayashi bestätigt zwar, daß der chinesischen Regierung von Tokio eine Depesche zugekommen sei, worin China für den Fall eines

Krieges strikte Neutralität empfohlen wird, glaubt aber daß die Frage, betreffend die prompte Waffengreifung aus einer telegraphischen Verwechslung der chinesischen Schriftzeichen entstanden sei. Hayashi fügt hinzu, daß der Krieg nicht beschlossene Sache sei, Japan sei noch immer bemüht, den Frieden aufrecht zu erhalten.

Peking, 12. Jänner. Die Ratifikationen des Handelsvertrages zwischen Japan und China sind gestern ausgetauscht worden, da der japanische Gesandte das Ersuchen Chinas, die Erledigung um einen Tag hinauszuschieben, abgelehnt hatte. Die Ratifikationen des Vertrages mit den Vereinigten Staaten sollen in Washington ausgetauscht werden. Der amerikanische Gesandte ersuchte die chinesische Regierung, sie möge den ungewöhnlichen Weg einschlagen, die Wortlaut des Vertrages telegraphisch statt brieflich nach Washington zu übermitteln und den dortigen chinesischen Gesandten zu ermächtigen, daß er auf Grund der telegraphischen Ausfertigung den Vertrag ratifiziere.

Paris, 12. Jänner. Meldung der «Agence Havas». In dem heute vormittag im Palais Elysées abgehaltenen Ministerrate teilte Minister des Aeußern Delcassé die letzten in Paris eingetroffenen Nachrichten über den Stand des russisch-japanischen Konfliktes mit. Derselbe mache den Eindruck, daß sich die Lage zu bessern scheine.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 10. Jänner. Miteich, Ingenieur; Neuberg, Franz, Muscolini, Schlehner, Koppel, Schwarz, Engel, Reisende, Wien. — Berneth, Besizer; Busani, Privat, Pola. — Jastin, Kfm., Agrar. — Szabo, Reisender, Budapest. — Uglar, Kfm.; Dr. Blobig, k. k. Bezirkskommissär, Graz. — Peirat, Postbeamter, Abbazia. — Dellera, Privat, Adelsberg. — Collin, Kfm., Lemberg. — Legat, Privat, Klagenfurt. — Jungkur, Kfm., Megensburg. — Vesjak, Pfarrer, St. Barthlmä. — Krubner, Jurist; Pohly, Reisender, Triest.

Am 11. Jänner. Igner, Ingenieur; Walter, Schranth, Kfzte.; Weisberg, Quastler, Goldmann, Friedmann, Rantig, Breuer, Pollak, Sonnenseld, Bengel, Barton, Reisende, Wien. — Hermann, Reisender, Brunn. — Meßner, Möbelfabrikant, Graz. — Goli, Kaufmannstochter, f. Schwester, Idria. — Reijgl, Reisender, Südtirol. — Sommer, Kfm., Künigsgrätz. — Kohn, Reisender, Teplitz. — Mavricic, Reisender, Voloska. — Grm, Postmeisterin, Rudolfswert. — Zelovscheg, Ingenieur, Oberlaibach.

Hotel Stadt Wien.

Vom 8. bis 10. Jänner. Dieß, Neugebauer, Vaber, Lundenburg. — Gidion, Bividori, Gutsbesizer, Udine. — Burtius, Weber, Kfzte., Malbuschitz. — Reichmann, Mühlberg, Reisende, Budapest. — Otfinger, Zimmermeister, Sarajevo. — Müller, Tomich, Kfzte., Triest. — Hammer, Dolfuß, Neumann, Deutsch, Hendl, Sohagi, Kleinberger, Randl, Harting, Urban, Miesch, Adler, Kfzte., Wien. — Dr. Fischer, Advokat, f. Frau, Budweis. — v. Fuchs, Gutsbesizer, Ranker. — Freyer, Zentralinspektor der österr.-ungar. Bank; v. Steeg, Romaner, Fabrikanten, Wien. — Reichmann, Girth, k. u. k. Leutnant, Larvis. — Hawlicek, Bach, Kefler, Ulansthy, Bolaffio, k. u. k. Leutnant, Triest. — Edler v. Prad, k. u. k. Leutnant, Marburg. — Gantschnigg, Private, f. Tochter, Gbrz. — v. Beth, Oberinspektor, Hamburg. — Stebar, Hainek, Kfzte., Dresden. — Kamentovic, Bumb, Reisende, Vnz. — Albertini, Privatier, Salzburg. — Eisner, Kfm., f. Frau, Bieltz. — Hausmann, Fabrikant, Leipzig. — Polizer, Reisender, Graz. — Pech, Reisender, Prag.

Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Am 9. Jänner. August Prevc, Eisenbahnanglist, 42 J., Leberentartung, Hydrops universalis.
Am 10. Jänner. Johann Vulejic, Arbeiter, 38 J., Paralysis dementia progress.
Am 11. Jänner. Barthlmä Zuban, Tischlermeister, 47 J., Neubildung im Unterleibe und Tuberkulose.

Landestheater in Laibach.

61. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Mittwoch, den 13. Jänner.

Der Herr Senator.

Lustspiel in drei Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.
Anfang um halb 8 Uhr. Ende 1/10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
12.	2 u. N.	738.6	-1.6	S. mäßig	teilw. heiter	
	9 u. N.	738.5	-1.9	ND. mäßig	bewölkt	
13.	7 u. F.	737.1	-2.8	ND. mäßig	teilw. heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -2.4°, Normale: -2.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Henneberg-Seide

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß u. farbig von 60 fr. bis fl. 11.35 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc.

Selden-Damaste	v. 85 Kreuz. — fl. 11.80	Ball-Seide	v. 60 Kreuz. — fl. 11.35
Selden-Bastkleider	p. Nobe v. fl. 9.90 — fl. 43.25	Braut-Seide	v. 60 Kreuz. — fl. 11.35
Foulard - Seide,	bedruckt v. 60 Kreuz. — fl. 3.70	Blousen-Seide	v. 60 Kreuz. — fl. 11.35

per Meter franko u. schon bezollt ins Haus. Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (14) 5-1

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Mollis Seidlich-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magenkräftigenden und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel K 2. Täglicher Verband gegen Postnacknahme durch Apotheker A. Moll, t. u. f. Postlieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlänge man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (29) 5-5

Laibacher deutscher Turnverein.

Einladung

zu der **Samstag, den 23. Jänner 1904,** abends 8 Uhr, in der **Kasino-Glashalle** stattfindenden ordentlichen

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1.) Rechenschaftsbericht über das Jahr 1903.
- 2.) Neuwahl des Turnrates.
- 3.) Allfällige Anträge. (156) 3-1

Gut Heil! Der Turnrat.

Das tägliche Frühstück feinsten Kreises ist Mehmerss Thee; an Güte und Billigkeit unübertroffen, wird M. F. stetig mehr gewürdigt und weiterempfohlen. Probepakete K 1— bis K 2— bei: **Ant. Stacul, Joh. Buzzolini und J. C. Praunseiß, Delikatessenhandlungen.** (4035)

Garantirt reines Weindestillat
COGNAC MEDICINAL
 UNTER STÄNDIGER CHEMISCHER CONTROLE
DESTILLERIE CAMIS & STOCK
 TRIEST-BARCOLA
 1/2 Fl. K. 5.— 1/2 Fl. K. 2.60.— überall zu haben.

(4350) 70-23

Gut erhaltener

Dampfmotor

von vier Pferdekraften ist zu **stauend billigem Preis zu verkaufen.** Derselbe kann nur noch 14 Tage im Betriebe besichtigt werden bei **Franz Burger, Tischlermeister** in Unterschischka. (130) 3-3

(153) 3. 751.

Rundmachung.

Auf Grund der kaiserl. Verordnung vom 15. September 1900, R. G. Bl. Nr. 154, mit welcher einige Bestimmungen der kaiserl. Verordnung vom 2. Mai 1899, R. G. Bl. Nr. 81, betreffend die Abwehr und Tilgung der Schweinepest, abgeändert wurden und im Sinne der Verordnung der Ministerien des Inneren, der Justiz, des Handels, der Eisenbahnen und des Landwirtschafts vom 18. September 1900, R. G. Bl. Nr. 155, wird nach Einvernehmung der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain hiemit für das **I. Quartal 1904** verlaubar nachstehender

Bertritt

per Kilogramm des lebenden Gewichtes von gefundenen Ruchschweinen behufs Feststellung der Entschädigung nach den Bestimmungen des Artikels 1, § 3b, der kaiserl. Verordnung vom 15. September 1900.

A. Ruchschweine

- 1.) Ferkel bis zu 3 Monaten . . . K 1.50
- 2.) Schweine bis zu 1 Jahr . . . 1.30
- 3.) Schweine über 1 Jahr . . . 1.26

B. Ruchschweine

- 1.) Ferkel bis zu 3 Monaten . . . K 1.66
- 2.) Schweine bis zu 1 Jahr . . . 1.46
- 3.) Schweine über 1 Jahr . . . 1.14

C. Ruchschweine

reinerassige (englische) importiert oder eigener Zucht:

- 1.) Ferkel bis zu 3 Monaten . . . K 2.—
- 2.) Schweine bis zu 1 Jahr . . . 1.50
- 3.) Schweine über 1 Jahr . . . 1.18

Für jene Schweine, welche von amtswegen getötet und hierbei pestkrank befunden wurden, wird vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 5 und 6 der kais. Verordnung vom 15. September 1900, jedoch in vollkommen ausgeweidetem Zustande, eine Vergütung aus dem Staatsschatz nur im Betrage von 50 Prozent des obigen Wert-Tarifes geleistet. Bei Zuchtschweinen tritt hingegen zu den nach den obigen Tariffen ermittelten Entschädigungsbeträgen ein 25% Zuschlag hinzu (§ 3 c der kaiserlichen Verordnung vom 15. September 1900).

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 11. Jänner 1904.

St. 751.

Razglas.

Na podstavi ces. ukaza z dne 15. septembra 1900, drz. zak. št. 154, s katerim so bila premenjena nekatera določila ces. ukaza z dne 2. maja 1899, drz. zak. št. 81, o odvratanju in zatiranju svinjske kuge, in v smislu ukaza ministrstva za notranje stvari, za pravosodje, za trgovino, za železnice in za poljedelstvo z dne 18. septembra 1900, drz. zak. št. 155, se v sporazumljenju s c. k. kmetijsko družbo za Kranjsko razglasa za **I. četrtletje 1904** nastopna

vrednostna tarifa

za vsak kilogram žive teže pri zdravih prašičih za rejo, da se določi odškodnina po določilih člena I, § 3. b, ces. ukaza z dne 15. septembra 1900.

A. Prašiči za rejo

- 1.) Prašiči do 3 mesecev . . . K 1.50
- 2.) Prašiči do 1 leta . . . 1.30
- 3.) Prašiči nad 1 leto . . . 1.26

B. Prašiči za rejo

- 1.) Prašiči do 3 mesecev . . . K 1.66
- 2.) Prašiči do 1 leta . . . 1.46
- 3.) Prašiči nad 1 leto . . . 1.14

C. Prašiči za rejo

- 1.) Prašiči do 3 mesecev . . . K 2.—
- 2.) Prašiči do 1 leta . . . 1.50
- 3.) Prašiči nad 1 leto . . . 1.18

Za one prašiče, ki so bili uradoma zaklani in se je pri njih našlo, da so bili okuženi, se s pridržkom določil §§ 5. in 6. ces. ukaza z dne 15. septembra 1900, toda brez drobu v popolnoma iztrebljenem stanju, daje povračilo iz državnega zaklada samo v znesku 50 odstotkov zgoraj navedene vrednostne tarife. Pri **plemenskih prašičih** pa pristaja k po gori navedenih vrednostnih postavkih dognanim odškodninam še 25% dodatek (§ 3. c ces. naredbe od dne 15. septembra 1900).

C. k. k. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 11. januarja 1904.

(154) 3. 683.

Rundmachung.

Die königliche Landesregierung Krain hat mit der Rundmachung vom 5. Jänner 1904, 3. 592, das Verbot der Einfuhr von Schweinen aus dem politischen Bezirke **Gurkfeld** nach Kroatien-Slavonien aufgehoben. Dies wird zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums des Inneren vom 9. Jänner 1904, 3. 559, unter Behebung der h. o. Rundmachung vom 13. Dezember 1903, 3. 25.062, öffentlich verlaubar.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 11. Jänner 1904.

St. 683.

Razglas.

Kr. deželna vlada v Zagrebu je z razglasom z dne 5. januarja 1904, št. 592, razveljavila prepevo, vsled katere se niso smeli na Hrvaško-Slavonsko uvažati prašiči iz polit. okraja **Krško**. To se vsled razpisa c. k. ministrstva za notranje stvari z dne 9. januarja 1904, št. 559, javno razglasa ter obenem razveljavlja tukajšnji razglas z dne 13. decembra 1903, št. 25.062.

C. k. k. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 11. januarja 1904.

(152) 3. 684.

Rundmachung.

Auf Grund des Artikels V des Viehseuchen-Übereinkommens mit dem Deutschen Reiche vom 6. Dezember 1891 und des Punktes 5 des zugehörigen Schlussprotokoll (R. G. Bl. Nr. 16 ex 1892) findet das Ministerium des Inneren die **Einfuhr von Minderjährlingen** in die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder aus nachstehendem, von der **Lungenzunde** betroffenen **Gebiete des Deutschen Reiches** bis auf weiteres **unbedingt zu verbieten**, und zwar aus dem Regierungsbezirke **Posen** des Königreiches **Preußen**.

Dieses Verbot tritt an die Stelle der mit dem Erlasse des k. k. Ministeriums des Inneren vom 12. September 1903, 3. 41.121, getroffenen und mit der hierortigen Rundmachung vom 15. September 1903, 3. 18.559, verlaubarnten Bestimmungen.

Dies wird zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums des Inneren vom 9. Jänner 1904, 3. 1229, hiemit verlaubarnt.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 11. Jänner 1904.

St. 684.

Razglas.

Na podstavi člena V. z nemško državo sklenjenega dogovora o živinskih kugah z dne 6. decembra 1891. l. in točke 5. k temu dogovoru spadajočega sklepnega zapisnika (drz. zak. št. 16 iz l. 1892.) ministrstvo za notranje stvari **brezpogojno prepeveduje** v kraljevine in dežele, zastopane v državnem zboru, **uvažati govejo živino** iz nastopnih **ozemelj Nemške države**, po katerih je razširjena **pljučna kuga**, in sicer iz vladnega okraja **Posen** v kraljevini **Pruski**.

Ta prepevo stopa na mesto onih določil, ki so bila ukrenjena z razpisom ministrstva za notranje stvari z dne 12. septembra 1903, št. 41.121, in razglasena s tukajšnjim razglasom z dne 15. septembra 1903, št. 18.559.

To se razglasa vsled razpisa c. k. ministrstva za notranje stvari z dne 9. januarja 1904, št. 1229.

C. k. k. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 11. januarja 1904.

(155) 3. 432.

Rundmachung.

Über Ersuchen der Milchgenossenschaft in Dornegg, die anlässlich der Errichtung eines Molkereigebäudes die Herstellung eines Zufahrtsweges sowie zweier Entwässerungsanlagen auf Bahngrund im Kilometer 16 1/2 links der Bahn auf der Südbahnlinie St. Peter-Ungarische Grenze beabsichtigt, ist die k. k. priv. Südbahngesellschaft in Wien beim k. k. Eisenbahnministerium um die Bewilligung dieser Herstellung bittlich geworden. Das genannte Ministerium hat mit dem Erlasse vom 1. Dezember 1903, 3. 52.815, das

Projekt über die in Rede stehende Herstellung an der Amtshandlung nach Maßgabe der einschlägigen Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 25. Jänner 1879, R. G. Bl. Nr. 19, sowie des Gesetzes vom 15. Mai 1872, L. G. Bl. Nr. 16, geleitet.

Infolgedessen wird die politische Begehung in Verbindung mit der wasserrechtlichen Verhandlung auf

Freitag, den 29. Jänner 1904

mit dem Zusammenritte der Kommission um halb 9 Uhr vormittags in der Station **Dornegg-Führ. Geisritz** anberaunt.

Das Projekt kann bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft **Adelsberg** durch vierzehn Tage vom Tage der Veröffentlichung dieser Rundmachung im Amtsblatte der **Laibacher Zeitung** an eingesehen werden.

Hievon werden die Beteiligten mit dem Beifügen in Kenntnis gesetzt, daß es ihnen freisteht, allfällige Einwendungen gegen das Projekt bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft **Adelsberg** oder spätestens bei der politischen Begehung vorzubringen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 11. Jänner 1904.

St. 432.

Razglas.

Na prošnju mlekarske zadruge v Trnovem, ki namerava ob zgradbi mlekarne napraviti dovozno pot in dva kanala za odvajanje vode na železnišnem zemljišču v kilometru 16 1/2 na levo od železnice na južnozeleznici progi St. Peter-Ogrska meja, je c. k. k. priv. družba južne železnice na Dunaju prosila pri c. k. železnišnem ministrstvu za dovolitev te zgradbe.

Imenovano ministrstvo je z razpisom z dne 1. decembra 1903, št. 52.815, projekt o omenjeni zgradbi tusem poslalo v uradno po-

slovanje po dotičnih določilih ministrskega ukaza z dne 25. januarja 1879, drz. zak. št. 19, in zakona z dne 15. maja 1872, dež. zak. št. 16.

Vsled tega se določa politični obhod v zvezi z vodopravno razpravo

na petek, 29. januarja 1904

s pristavkom, da se komisija snide ob pol 9. uri dopoldne na postaji **Trnovo-Hirska Bistrica**.

Projekt se more vpogledati pri c. k. okrajnem glavarstvu v **Postojni** skozi stiri najst dni, ki še stejejo od dneva, ko se objavi ta razglas v uradnih novinah «Laibacher Zeitung».

O tem se obveščajo udeleženci s pristavkom, da jim je dano na prosto voljo, morebitne ugovore zoper projekt vložiti pri okrajnem glavarstvu v Postojni ali pa najkasneje pri političnem obhodu.

C. k. k. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 11. januarja 1904.

(147) 3-1 3. 104/1904.

Erledigte Aushilfsdienerstelle.

Beim Steuerreferate der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Loitsch wird ein schreibkundiger Aushilfsdiener gegen das Taggeld von 2 K sofort aufgenommen. Bewerber, welche der deutschen und der slovenischen Sprache vollkommen mächtig sein müssen, haben die eigenhändig geschriebenen Gesuche bei der gefertigten Steuerbehörde einzubringen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft als Steuerbehörde Loitsch am 10. Jänner 1904.

St. 772.

Razglas.

Občni zbor „Prve dolenske posojilnice, registrovane zadruge z neomejenim poroštvom v Metliki“, skliče se s tem na 25. januarja 1904 ob 9. uri dopoldne v občinsko pisarno v Metliki z dostavkom, da ako k temu občenemu zboru v smislu § 39. društvenih pravil, ne bi prišlo dovolj povabljenih, bode drugo občno zborovanje dne 15. februarja 1904 ob istoj uri in na istem kraju, ter da se bode ta dan o na dnevni red stavljenih predmetih brez ozira na število navzočih društvenikov sklepalo.

Dnevni red k občenemu zboru je sledeči:

- 1.) Nagovor ravnatelja.
- 2.) Poročilo blagajnika.
- 3.) Poročilo nadzorstvenega odbora.
- 4.) Potrjenje računa za leto 1903.
- 5.) Predlog bilance za leto 1903.
- 6.) Volitev ravnateljstva in nadzorstva. (106) 2-2
- 7.) Predlogi društvenikov.

Nadzorništvo Prve dolenske posojilnice v Metliki, dne 6. januarja 1904.

Anton Terček l. r.

Restaurations-Verpachtung.

Die Kurhaus-Restaurations im Bade **Krapina-Töplitz** in Kroatien wird an einen tüchtigen, leistungsfähigen Wirt unter sehr günstigen Bedingungen sofort verpachtet.

Nähere Auskunft erteilt die Badedirektion daselbst. (157) 2-1



Panorama International

Laibach, Pogačarplatz. (159)
 Photoplastische Kunstausstellung I. Ranges.
 Von Sonntag, den 10. bis 16. Jänner
 Eine hochinteressante
Reise in Montenegro.

Das Kaiser-Panorama zeigt naturwahre Reisen, weltgeschichtliche, patriotische Begebenheiten und Zeitereignisse in zauberhafter Photoplastik und Perspektive.

Dasselbe wurde auf allen Ausstellungen preisgekrönt.

Es ist das billigste, vorzüglichste und beliebteste Volksbildungs-Institut der Welt. Viele Millionen Interessenten verfolgen in den vielen Städten die wöchentlich wechselnden Vorführungen.

Eintrittspreise: Eine Reise 40 h, Abonnementkarten für sechs Reisen 2 K, für zehn Reisen 3 K. Kinder, Studierende und Militär vom Feldwebel abwärts zahlen die Hälfte. Schulen und Vereine Ermässigung.

Täglich geöffnet, auch an Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr früh bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends.

Wohnung

ebenerdig, bestehend aus drei Zimmern, Kabinett und Küche, ist sogleich zu vermieten: Palais Auersperg, Herrngasse Nr. 15. (121) 7-2

Ziehung am 14. Jänner.

Wir verkaufen:
 1 Dombau-Los
 1 serb. Staats- 10 Franks-Los
 1 Gutes-Herz-Los
 1 Tabak-Gewinnsschein
 gegen 34 1/2 Monatsraten à K 2.-
 oder 27 >>> 2.50.
 Jährlich 7 Ziehungen.
 Haupttreffer K 30.000, 20.000
 Franks 100.000 etc. etc.
 Sofortiges alleiniges Spielrecht nach Ein-
 sendung der 1. Rate. Ziehungslisten gratis.
 Wechselstube: **Friedländer & Spitzer**,
 Wien, I., Schottenring I. (87) 4-4

Braver, tüchtiger Fleischhauer- Geselle

mit kleiner Kautio, bekommt sichere Existenz auf dem Lande. Derselbe kann auch verheiratet sein. Kenntnis der slovenischen Sprache erwünscht. — Näheres in der Administration dieser Zeitung. (45) 8-7

Täglich frische feinste Faschingskrappen

empfehl
J. Zalaznik
 Konditorei
 Alter Markt 21
 Rathausplatz 6
 Petersstrasse 26.
 (59) 12-3

Kommis

tüchtiger Verkäufer, der slovenischen und der deutschen Sprache mächtig, gesetzten Alters, wird in einem hiesigen Manufakturwarengeschäfte unter günstigen Bedingungen akzeptiert. — Reflektanten, welche am hiesigen Platze bereits konditioniert haben, werden bevorzugt. — Offerte unter Z. 1000 an die Administration der «Laibacher Zeitung» erbeten. (148) 3-1

Schnittzeichenschule für Damenkleider und -Wäsche. Alpengasse Nr. 169 Unterschischka. (150) 3-1

Billige, reelle Darlehen

auch ohne Bürgen, für Staats- und Bahnbeamte, Lehrer, Pensionisten, rückzahlbar in Monatsraten von 10 Kronen für Zinsen und Kapitalrückzahlung für je 1000 Kronen Darlehen. Überallhin. Anfragen unter „Sorgenfrei 19.365“ postlagernd Wien, II., 28, Nordbahn. (127) 2-1

Geld-Darlehen

reell, rasch und sicher besorgt **Kapital-Kreditbureau S. Riba, Prag, 696 - I.** (158) 3-1

Anzeige. Martin Lampert Laibach, Bahnhofgasse 31 verkauft

Trifailer Kohle
 en gros und en détail, ferner gutes, trockenes **Buchen- und weiches Holz**
 klasterweise oder auch in ganzen Waggonladungen; **geschnittenes und gespaltenes, hartes und weiches Holz** ist auf Verlangen in jedem Quantum erhältlich.
 Gleichzeitig gebe ich dem löblichen Publikum bekannt, daß ich in demselben Hause die seit mehr als 80 Jahren bestandene, in ganz Laibach und im Lande bekannte Firma des verstorbenen **Georg Janković** vulgo **Habe** übernommen habe, und daß ich daher die **Ueberfuhr von Waren** von und zu den Bahnhöfen und von **Material zu Bauten** besorge. (151) 7-1
Uebernahme auch Uebersiedlungen zu billigsten Preisen.
 Es empfiehlt sich dem löblichen Publikum zu zahlreicher Inanspruchnahme
Martin Lampert.

Versuchen Sie den
**echten
Kräuter-
likör
„Florian“**
 grossartig in Geschmack u. hygienischer Wirkung.
 Erwärmt und belebt den Körper.
 Fördert Appetit und Verdauung.
 Verleiht eine gute Nachtruhe.
 Krainische Pflanzendestillation
„Florian.“
 Eigentümer: (3) 9
Edmund Kavčič in Laibach.

Zur Beschaffung der Wäsche-Ausstattung soll man sogleich nach der

Verlobung

den Bedarf an Leinwand, Tischzeugen, Handtüchern, Chiffons, Schweizer Stickerzien etc. bei **Anton Šarc**, Laibach, Seterostrasse Nr. 8, gegenüber dem „Hotel Lloyd“, decken; bekannt beste Ware und billigste Preise. (111) 3-3

Bettmöbelen

sofortige Befreiung garantiert. Freizusendung ärztl. Zeugnisse und Prospekt durch **Zimmermann & Co.** Heidelberg (Baden). (5029) 13-10

Brauhaus-Restaurations „Zum weissen Rössel“

Laibach, Wolfgasse Nr. 12
 ausgezeichnete Küche, immer frisches Auer-Märzenbier, Naturweine. Schöne Lokalitäten.
 Zu gültigem Besuch ladet höflichst ein
 (100) 6-3
 hochachtungsvoll
Rasberger.

Eingeführte, leistungsfähige ausländische
Öel-Aktiengesellschaft
 sucht solvente vermögende Vertreter für Laibach und Umgebung, die auf feste Rechnung den Alleinverkauf mit ständigem Lager übernehmen. Nur solche Herren mögen sich melden, die bei Industrie-Etablissements gut eingeführt sind. Offerte unter „**Pensylvanien 8840**“ befördert **Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2.** (88) 3-3

Moll's Seidlitz Pulver. Nur echt wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Molls Schutzmarke und Unterschrift trägt.
Molls Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungstätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. (24) 52-52
 Preis der Original-Schachtel 2 K.
 Fälskate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbrantwein u. Salz. Nur echt, wenn jede Flasche A. Molls Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe «A. Moll» verschlossen ist.

Molls Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung.
 Preis der plombierten Original-Flasche K 1.90.
 Hauptversand durch
Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
 In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.
 Depots **Laibach:** Ubald von Trnkóczy, Apotheker; M. Leustek, Apotheker; **Stein:** Jos. Močnik, Apotheker; **Rudolfswert:** Jos. Bergmann, Apotheker.

KARINTNER RÖMER-QUELLE
 feinsten Alpensäuerling, bewährt bei allen Katarrhen namentlich der Kinder, bei Verdauungsstörungen, Blasen- und Nierenleiden. (4705) 12-8
 Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen.
 Hauptvertretung **Michael Kastner, Laibach, Kongressplatz**

Kanzleiübersiedelung.
Dr. Otto Vallentschag zeigt hiemit an, dass er seine Advokaturkanzlei in das Haus Nr. 3 der Dalmatingasse verlegt hat. (146) 5-2